



Getreideputzmühle,  
um 1900

auch ein Stück Selbstdarstellung ihres bäuerlichen Rangs und Wohlstands waren.

Das gesamte Inventar des Museums rührt von Schenkungen und Erwerbungen von Bauernhöfen in einem Umkreis von ca. 50 Kilometern um den Ausstellungsort her. Inschriften an den Geräten und Maschinen erläutern deren Funktionsweise und verweisen auf ihre Entstehung in einer der einst zahlreichen Landmaschinenfabriken in der Nachbarschaft. Einige der Gerätschaften wie etwa der Göpel laden insbesondere die jüngeren Besucher des Museums zum Testeinsatz unter fachkundiger Anleitung und damit zur leibhaftigen Erfahrung der mühsamen und harten Landarbeit vor noch gar nicht so langer Zeit ein.



Die Klosterscheuer des ehemaligen Augustinerchorfrauenstifts Inzigkofen von 1646 nach der denkmalgerechten Sanierung von 2013/14

### Die Klosterökonomie von 1646

Das beeindruckendste Exponat des Inzigkofer Bauernmuseums ist die die Ausstellung beherbergende ehemalige Klosterökonomie aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. Der Wirtschaftsraum entstand 1646 und damit noch während des 30jährigen Krieges als erstes Gebäude der sich über 20 Jahre erstreckenden frühbarocken Erweiterung der Inzigkofer Klosteranlage. Die Vorgängerscheune war in den 1630er Jahren abgebrannt. Zur Finanzierung des Neubaus verkauften die Schwestern Teile des Kirchenschatzes und legten auch selbst Hand mit an. Einwohner von Inzigkofen und verschiedener Nachbarorte leisteten Fuhrdienste und andere Hilfsarbeiten, so dass „die Scheüer innerhalb 6 Mo-

nath(en) mit grossen Costen, Müehe und Arbeith under daß Dach gebracht“ werden konnte, wie die Klosterchronik berichtet.

Die Klosterscheuer von 1646 bildet zusammen mit dem später angebauten Orangerieflügel und einer in den 1870er Jahren auf den Nickhof verpflanzten weiteren Scheune den Ökonomiekomplex innerhalb der Inzigkofer Klosterstadt. Den Konventbauten mit Kirche und Kreuzgang als dem geistlichen Zentrum des Klosters steht ein stattlicher Wirtschaftshof als ökonomische Basis der geistlichen Gemeinschaft gegenüber. Mit Äckern, Wiesen, Gärten und Wäldern von knapp 300 Jauchert nimmt der Klosterhof im 18. Jahrhundert rund ein Drittel der Inzigkofer Gemarkung ein und ist das mit weitem Abstand größte landwirtschaftliche Anwesen des Ortes. Bei der Bewirtschaftung werden die zumeist um die 35 bis 40 Chorfrauen und Laienschwestern von rund 50 Bediensteten unterstützt, darunter 1735 allein 32 männlichen Arbeitskräften mit einem Spektrum vom Baumeister als Leiter der Klosterökonomie bis zu Senn, Schäfer, Gärtner, Futtermeister und zahlreichen Knechten und Handwerkern. Als Weide für seinen großen Viehbestand von 1733 18 Zugochsen, 26 Stück Hornvieh, 40 Schweinen, 4 Geißen und 120 Schafen kann das Kloster die dörfliche Allmende mitnutzen, was zu ständigen Konflikten mit der Gemeinde und den Bauern um die Verteilung der knappen Ressourcen führt.

Das Augustinerchorfrauenstift ist im 17. und 18. Jahrhundert ein vergleichsweise wohlhabendes Kloster, das seine Einkünfte als Grundlage für sein hochstehendes geistliches und kulturelles Leben in Kontemplation und strenger Klausur neben dem Klosterhof aus einer umfangreichen Grundherrschaft, Zehntabgaben, den Mitgiften der vielfach aus begüterten Adels- und Bürgerfamilien stammenden Chorfrauen, Stiftungen und Vermächtnissen adliger, bürgerlicher und geistlicher Gönner, dem Verkauf von selbstgefertigten schönen Klosterarbeiten und nicht zuletzt Zinseinnahmen aus verliehenen Darlehen bezieht.




### Öffnungszeiten, Führungen und Kontakte

**Öffnungszeiten:** Das Bauernmuseum ist von Mai bis Oktober jeweils am ersten und dritten Sonntagnachmittag von 14 bis 17 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist kostenfrei, Spenden sind willkommen.

**Führungen:** Während der Öffnungszeiten sowie nach Vereinbarung werden Führungen durch das Museum für Gruppen und insbesondere auch Schulklassen angeboten. Die Kosten dafür betragen 20 Euro pro Gruppe und zusätzlich 1 Euro pro Person. Schulklassen und Jugendgruppen werden kostenfrei geführt.

**Kontakt für Führungen und weitere Informationen:**

 <https://inzigkofen.albverein.eu>  
 Email: sav-inzigkofen@donautal.de  
 Telefon: 07571/740-417  
 Adresse: Parkweg 7, 72514 Inzigkofen

### Info-Flyer

Konzeption und Texte: Dr. Edwin Ernst Weber, Inzigkofen 08/2024  
 Fotos: Kreisarchiv Sigmaringen; Reiner Löbe, Bingen; Bernd-Joachim Eck, Inzigkofen; Edwin Ernst Weber, Inzigkofen  
 Herausgeber: Schwäbischer Albverein Ortsgruppe Inzigkofen  
 Gestaltung: Verlagsbüro Wais & Partner, Stuttgart  
 Druck: Druckerei Hohl, Balgheim

*Dieses Projekt wurde gefördert durch den Naturpark Obere Donau mit Mitteln des Landes Baden-Württemberg und der Lotterie Glücksspirale.*



# Bauernmuseum Inzigkofen Museumsführer



Das seit 1984 bestehende Bauernmuseum der Ortsgruppe Inzigkofen des Schwäbischen Albvereins präsentiert im Dachgeschoss des imposanten Wirtschaftsgebäudes des ehemaligen Augustinerchorfrauenstifts Inzigkofen von 1646 auf ca. 700 qm mehr als 500 Arbeitsgeräte und Maschinen zum Strukturwandel in der regionalen Landwirtschaft vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis in die 1950er Jahre. Die Landwirtschaft ist in Oberschwaben bis weit in das 20. Jahrhundert hinein der dominierende Wirtschaftszweig, der 1907 noch mehr als die Hälfte und 1950 noch ein knappes Drittel aller Arbeitskräfte beschäftigt. Im Unterschied zu den kleinbetrieblichen Verhältnissen in den Realteilungsgebieten etwa am Oberrhein oder am Mittleren Neckar finden sich im württembergischen wie im badischen und hohenzollerischen Oberland mit ihrer geschlossenen Vererbung zu rund einem Drittel markt- und leistungsfähige Mittel- und Großbetriebe, die mit einer effizienten Milch- und Käseerzeugung bzw. einer zeitweise international erfolgreichen Viehzucht Wohlstand in die Dörfer bringen und die verzögerte, in der Breite letztlich erst in den 1950er Jahren einsetzende Industrialisierung der Region lange wenig vermissen lassen.

### Technologische Revolution in drei Etappen

Rund einhundert Jahre vor den Strukturumbrüchen der Gegenwart mit einer nahezu vollständigen „Entbäuerlichung“ der Dörfer und dem Schrumpfen der bäuerlichen Welt auf wenige kapitalintensive, hochtechnisierte, markt- und subventionsabhängige Großbetriebe in den Außenbereichen wurde die regionale Landwirtschaft bereits von einem tiefgreifenden technischen Wandel erfasst, der die menschliche und tierische Arbeitskraft durch Maschinen, Strom- und Motorkraft ersetzte. Die drei Etappen dieser technologischen Revolution der Landwirtschaft mit zunächst der Mechanisierung der Feldarbeit seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert, sodann der Elektrifizierung der Hofarbeit in den 1920er Jahren und schließlich der Motorisierung der bäuerlichen

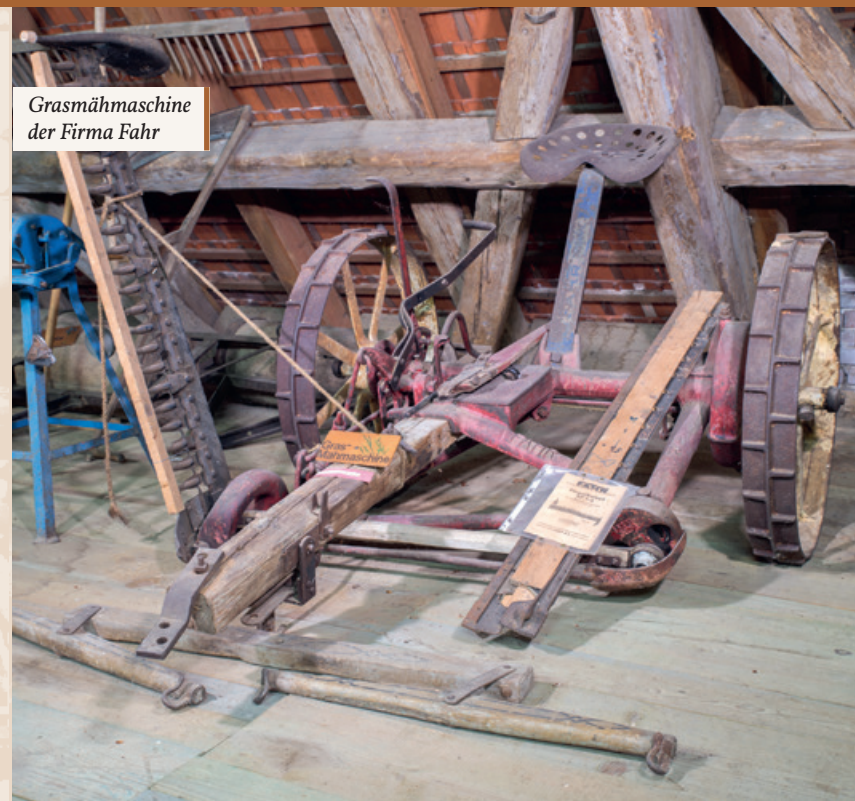
Arbeit mit der Durchsetzung des Kraftschleppers oder Traktors in den 1950er Jahren werden im Bauernmuseum eindrucksvoll veranschaulicht und dokumentiert. Kontrastiert wird die aufkommende Agrartechnik mit Handarbeitsgeräten wie Rechen, Hacken, Sensen und Sicheln, aber auch einfachen Pflügen, wie diese über Jahrhunderte vor dem technischen Umbruch das vielfach harte und mühselige bäuerliche Wirtschaften prägten.

### Mechanisierung, Elektrifizierung und Motorisierung

Für die mechanische Anfangsphase dieses Umbruchs in der bäuerlichen Arbeitswelt stehen in der Ausstellung beispielsweise die Grasmähmaschine, der Pferderechen, der Heuwender, der Getreidebindemäher, der Kartoffelroder und nicht zuletzt der Säulengöpel, die weiterhin vor allem tierische Arbeitskraft benötigen, aber bereits deutliche Erleichterungen in der zuvor mühsamen Handarbeit der landwirtschaftlich Tätigen mit einfachen Arbeitsgeräten bringen. Die zweite Phase des technischen Wandels bringt dann im Gefolge der Elektrifizierung der Dörfer vor und nach dem Ersten Weltkrieg der Einsatz des Elektromotors als vielseitige Antriebsmaschine auf den Höfen. Die Elektrifizierung der Hofarbeit in den 1920er Jahren, die im Unterschied zu den kostspieligen Erntemaschinen der Jahrhundertwende aufgrund der geringeren Beschaffungskosten für die Elektromotoren auch für kleinere Betriebe leistbar war, wird in der Ausstellung u. a. durch Futterschneidemaschinen, Dreschmaschinen, Heu- und Garbenaufzüge, Jauchepumpen, Schrotmaschinen, Mosten und Milchzentrifugen repräsentiert.

### Von der Arbeitserleichterung zur Arbeitskräfteeinsparung

Stand am Anfang der Mechanisierung der Landwirtschaft die Arbeitserleichterung, so rückte bereits in der zweiten Phase mit der Elektrifizierung der Hofarbeit und endgültig



Grasmähmaschine der Firma Fahr



Mit Elektromotor über Transmissionsriemen betriebene Dreschmaschine der Firma W. Stohrer, Leonberg

in der dritten Etappe mit dem Einsatz des Traktors und der damit betriebenen vielseitigen Arbeitsgeräte zur Felderbestellung die Arbeitskräfteeinsparung in den Vordergrund. Erst jetzt entwickelt sich die bäuerliche Landwirtschaft auch in Oberschwaben, die ab Hofgrößen von ca. 10 ha zuvor zwingend auf außerfamiliäre Arbeitskräfte wie Knechte und Mägde sowie saisonal in den Erntezeiten auch auf Tagelöhner angewiesen war, zum Familienbetrieb und langfristig mit der weiter fortschreitenden Technisierung sogar zum Ein-Personen-Unternehmen mit dem saisonalen Einsatz von vielfach ausländischen Erntehelfern zumal in den Sonderkulturen. Für den Beginn dieser dritten Etappe des technischen Strukturwandels steht im Eingangsbereich des Museums der grüne Bulldogg der Firma Kramer aus der Zeit um 1950.



Bulldogg der Firma Kramer um 1950



Bauernküche u. a. mit Herd, Mehltrug, Spätzlemaschine und Mausefallen (im Vordergrund)



Säulengöpel mit senkrechter Antriebswelle, eine durch tierische oder menschliche Muskelkraft oder auch durch Wasser, Wind oder Dampf angetriebene Kraftmaschine – Leihgabe der Firma Duffner Landtechnik, Hohentengen